

# Biebricher Tagespost

Biebricher Neuere Nachrichten.

Erscheint täglich, außer an Sonn- und Feiertagen. — Bezugspreis: durch die Boten frei ins Haus gebracht 60 A monatlich. Wochensatz, für 6 Nummern gültig, 12 A. Wegen Postbezug näheres bei jedem Postamt.

Biebricher Tagblatt.

Amtliches Organ der Stadt Biebrich

Biebricher Lokal-Anzeiger.

Anzeigenpreis: Die einsp. Colonelgrundsätze 15 A. Bei Wiederholungen Rabatt. Plag- u. Tageschriften ohne Verbindlichkeit. Verantwortlich für den redaktionellen Teil Guido Seidler, für die Druck- u. Anzeigen-Verwaltung für den Druck und Verlag Wilhelm Holzappel, in Biebrich.

Notations-Druck u. Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler in Biebrich.

Druckerei 41. — Redaktion und Expedition: Biebrich, Rathhausstraße 16.

Nr 295

Montag den 18. Dezember 1916.

55. Jahrgang.

## Die Kriegslage.

Der Samstag-Tagesbericht.

Abt. Amtlich. Großes Hauptquartier, 16. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Armee des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Im Ipern- und Yperngebiet steigerte sich der Gefechtskampf zeitweilig zu erheblicher Stärke. Unsere Stütztruppen drängen südöstlich von Zillebeke bis in die zweite englische Linie vor, deren Befestigung gestrichelt war.

Heeresgruppe Kronprinz.

Am 15. Dezember gelang es den Franzosen an der Nordfront von Verdun, uns aus der vordersten Stellung in die zweite vorbereitete Linie Talou-Rüden-Höhen nördlich Couvremont-Chambrettes zu verdrängen. Südlich von Bezonvaux zurückzuführen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Westlich von Lud brachen nach gelungenen Minenexplosionen österreichisch-ungarische Truppen in die beschädigten feindlichen Gräben ein und leiteten nach weiterer Zerstörungsbearbeitung mit einer Anzahl Gefangener und Beute zu.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

Südlich des Uj-Tales kamen zweimalige Angriffe der Russen im Artilleriegebiet zum Stehen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

In rastlosen Kämpfen hat der Russen Flügel der 9. Armee die Straße Buzau-Rimeci-Sarat erreicht. Ostlich von Buzau ist der gleichnamige Flußabschnitt, vom rechten Flügel der Ubergang über die Calmatul-Niederung erlangt. Wieder sind 2000 Gefangene eingebracht.

Die Donau-Armee dringt unaufhaltsam nach Nordosten vor.

In der Dobrußa hat der Russe seine südlichsten Stellungen aufgegeben. Bulgarische, osmanische und deutsche Truppen haben in rascher Verfolgung die Linie Cogalac-Cartol-Harsova überschritten.

Mazedonische Front.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Wien, 16. Dezbr. Im österreichisch-ungarischen Tagesbericht keine weiteren Meldungen von Belang.

Der Sonntag-Tagesbericht.

Abt. Amtlich. Großes Hauptquartier, 17. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Hannelecamp, nördlich der Aisne, versuchten englische Abteilungen unter dem Schutze starken Feuers in unsere Gräben zu dringen; sie sind blutig zurückgewiesen worden.

Heeresgruppe Kronprinz.

Auf dem Oiseufer der Maas haben die Franzosen gestern ihren Angriff fortgesetzt. Nach hartem Kampf ist ihnen Bezonvaux und der Wald westlich des Dorfes verblieben. Ihre nordwärts weiter geführten Stöße sind vor unseren Stellungen auf dem Höhenrücken nördlich des Dorfes Bezonvaux zusammengebrochen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nach starker Feuerüberbrennung griff der Russe bei Mukt, nordwestlich von Dünaburg, an; er wurde zurückgewiesen.

Nördlich der Bahn Kowel-Lud stürmten Teile des Brandenburgischen Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 52 die russische Stellung in etwa 600 Meter Breite. 5 Offiziere, 300 Mann konnten gefangen, mehrere Maschinengewehre und Minenwerfer als Beute zurückerlangt werden.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

An der Cimbrojansk (Waldparaphen) und im Uj-Tale stießen deutsche Truppen über die eigenen Linien vor und machten einige Dutzend Gefangene und vertreiben den sich zur Wehr setzenden Feind.

Auch südlich von Metsecaneci (an der Bistritza) Vorstöße.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Der Buzau-Abchnitt ist in breiter Front überschritten. Unsere Truppen fielen außer 1150 Gefangenen 19 Lokomotiven und etwa 400 Eisenbahnwagen, meist beladen, sowie eine Anzahl von Fahrzeugen in die Hand.

In der Dobrußa hat rasche Verfolgung des nur vereinzelt Widerstand leistenden Feindes unsere verbündeten Truppen bis dicht an das Waldgebiet im Nordteil des Landes geführt, wo Gegenwehr erwartet wird.

Mazedonische Front.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers.

Wba Berlin, 17. Dezember, abends.

An der ganzen Westfront und im Osten nur mäßige Gefechtsstärke.

Unsere Armeen überschritten mit der Masse den Buzau und den unteren Calmatul.

Die Dobrußa-Armee gewann nordwärts Boden.

## Zur Kriegslage.

Wien, 17. Dezember. Der österreichisch-ungarische Bericht meldet von der Front des Generalobersten Erzherzog Josef: Südlich von Bezonvaux wurde ein Angriff von zwei russischen Bataillonen durch einen energischen Gegenstoß österreichisch-ungarischer Truppen abgewiesen. Hierbei wurden ein Bataillon und 65 Mann als Gefangene eingebracht.

Mit sehr starken Kräften und in einer Ausdehnung von 10 Kilometern von der Maas nördlich Verdun bis in die Gegend von Buzau haben die Franzosen nach einer gemächlichen Vorbereitung durch Artilleriefeuer angegriffen und unsere vorderste Linie genommen. Sie brachen aus der Front vor, die sie Ende Oktober und in den ersten Novembertagen gewonnen hatten und suchten den damaligen Geländegewinn zu erweitern und zu vertiefen. Das Dorf Bezonvaux unmittelbar am rechten Maasufer ist in ihre Hand gefallen, dann zieht sich ihre neue Front nach Osten im Bogen über Couvremont, das Gehöft Les Chambrettes und endet südlich von Bezonvaux. Der Vorrücken ist ein verlorener gegangen. Man darf allerdings sagen, daß dieser Vorstoß den Franzosen als Erfolg gutzuschreiben ist, doch vorläufig nur eine örtliche Bedeutung besitzt. Aber es wäre nicht angebracht, darüber hinwegzusehen, daß die kriegslustigen Elemente in Frankreich wie im Verband gerade in diesem Augenblick auch durch einen eingehenden Erfolg in ihrer Haltung bestärkt werden. Operative Bewegungsfreiheit haben die Franzosen bei Verdun nicht erlangt und werden sie nicht gewinnen. Damit ist die Einwirkung dieses Ereignisses militärisch eingegrenzt. Beim Stellungskrieg können solche Vorkommnisse nicht vermieden werden, wenn der Angreifer über eine übermächtige Artillerie verfügt, die er auf eine bestimmte Stelle einlegt, und deren Wirkung er im gegebenen Zeitpunkt durch bereitgestellte starke Sturmtruppen auszunutzen vermag.

Frankösischer Heeresbericht vom 15. Dezember abends. Nach Artillerievorbereitung, die mehrere Tage dauerte, griffen wir den Feind nördlich Douaumont, zwischen Maas und Moselle auf einer mehr als 10 Kilometer langen Front an. Der Angriff fand um 10 Uhr vormittags statt. Die Front des Feindes wurde auf einer Tiefe von 3 Kilometern eingedrückt. Außer zahlreichen Gefangenen wurden die Drähten Drahtzaun, Panzergraben und Douaumont, die Feinde Chambrettes, sowie die Werte Douaumont und Bezonvaux genommen. Wir machten eine große Zahl Gefangener, die noch nicht genau gezählt sind. Bisher sind 1500 Gefangene, darunter 200 Offiziere, durch das Hauptquartier gekommen. Wir haben viele schwere Geschütze, Feldgeschütze, Schützenpanzer und ähnliches Material teils erbeutet, teils zerstört. Trotz des unglücklichen Wetters nahm das französische Heer Anteil an dem Kampf. Der Erfolg ist ein vollständiger. Die Truppen zeigen lebhaften Eifer. Unsere Verluste sind gering.

Frankösischer Heeresbericht vom 16. Dezember, nachmittags. Auf dem rechten Maas-Ufer machte der Feind im Laufe der Nacht keine Gegenübernehmung. Das Artilleriefeuer war auf unserer neuen Front lebhafter. Es behauptet sich, daß die vier französischen Divisionen, die den Angriff zwischen Maas und Moselle geföhrt ausübten, mindestens fünf deutsche Divisionen schlugen, von denen alle Regimenter in den Kampf verwickelt waren. Von allen diesen Regimenten wurden Gefangene gemacht. In der Gegend von Champecourt erlittete aus ein französischer Gefangener zurückgeführt. Somit war die Nacht überrollt.

Frankösischer Heeresbericht vom 16. Dezember, abends. Auf dem rechten Maas-Ufer machten unsere Truppen beim Ausbruch ihres Erfolges Fortschritte im Walde von Courmieres und nahmen das Dorf Bezonvaux. Am Abend wurde ein heftiger deutscher Angriff auf die Stellungen am Westerrücken durch unser Feuer platzt abgewiesen. Wir behaupteten unsere Front unversehrt. Der Kampf an Gefangenen dauerte an; die Zahl übersteigt gegenwärtig 9000, darunter 250 Offiziere. Eine erhebliche Zählung des in unsere Hände gefallenen Materials konnte noch nicht gemacht werden; immerhin sind bisher 41 erbeutete oder zerstörte Geschütze gezählt worden. An der übrigen Front das gewöhnliche Geschütze.

## Der Tauchbootkrieg.

Ein französisches U-Boot-Schiff schwer beschädigt. Einen Truppentransportdampfer mit über 1000 Mann an Bord versenkt.

Wb Berlin, 16. Dezember. (Amtlich.) Eines unserer Unterboote hat am 12. Dezember 55 Seemeilen östlich von Malta ein französisches U-Boot-Schiff der Patrie-Klasse durch Torpedoschlag schwer beschädigt. Ein anderes Unterboot hat am 11. Dezember südlich der Insel Pantellaria den bewaffneten französischen Truppentransportdampfer „Magellan“ (6927 Tonnen) mit über 1000 Mann weisser und farbiger Truppen an Bord durch Torpedoschlag versenkt.

## Aus Griechenland.

Wb Amsterdam, 16. Dezember. Nach einem heiligen Worte erhebt die „Times“ aus Athen: In dem Umanen an Griechenland fordern die Alliierten die Heberhebung der griechischen Truppen nach dem Vorgehen und die Wiedereinführung der militärischen Kontrolle der Alliierten.

Wb Athen, 16. Dezember. Meldung des Amerikanischen Bureaus. In der Note, in der Griechenland die Anforderungen der Alliierten annimmt, sagt es wegen der Ereignisse am 1. Dezember eine kühnheitsvolle Erklärung vor. Die Regierung erwartet, daß die Worte die Fortsetzung der Blockade einstellen, da sie den Verkehr unterbindet und auf die öffentliche Meinung Eindruck macht. (Auszug: unvollständig publiziert.) Schließlich heißt die Note den Wunsch der Regierung und des Volkes nach Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen, ausgedrückten Beziehungen mit der Entente auf der Grundlage gegenseitigen Vertrauens aus.

## Aus Frankreich.

Amsterdam, 16. Dezember. Nach einer von der Regierung in Paris, daß die, der nach seiner Überzeugung zum kühnheitsvollen Berater in die französische Kriegsverwaltung berufen wurde, nur noch kurze Zeit auf dem Posten verbleiben und ihm dann ganz zurückgegeben werde. Der Grund für den Entschluß sei die heftige Kritik, die in den öffentlichen Kreisen der französischen Öffentlichkeit geübt wurde. In Paris heißt es, daß eine ganze

Reihe anderer Generale und hoher Offiziere ebenfalls ihren Abschied nehmen werden, darunter der Kommandant zweier Armeekorps.

## Briand über die Balkanlage.

Ein Gesandtermann der Rum. St. hatte Besprechungen mit mehreren gut unterrichteten französischen Abgeordneten aus der Provinz, die über die militärische Lage erlärten. Briand habe bereits früher seinen Freunden vertraulich mitgeteilt, bis zum Jahresende sei Rumänien verloren. Die kleine Armee Sarailis könne gegen die gemächliche Dauer der Mittelmächte zwischen Rumänien und Serbien nichts ausrichten. Der Verlust des Generalis Rouques in Athen wurde durch die Wahrsager veranlaßt, die man für den Fall einer Niederlage Rumänien treffen wollte, und deren auferlegte die Zurückziehung des Landungsorgans sein müsse. Sie wurde eine solche materielle und moralische Niederlage darstellen, daß Frankreich nicht den Mut haben könnte, seine ewig fruchtlosen Vorstöße fortzusetzen. Hierüber werde im nächsten Artikel ganz offen gesprochen.

## Aus England.

Lincolnschire Wahlsitzen.

Der bekannte englische politische Schriftsteller Winston Churchill, ein wegen seines unabhängigen Urteils und bescheidener Mitarbeit führender englischer Politiker, sagt in einem in der „Sunday Times“ vom 3. Dezember erschienenen Artikel der politischen und militärischen Stellung Englands. Die um so unangenehmer für seine Landsleute sein müssen, als er mit seiner Beurteilung militärischer und politischer Vorgänge in früheren Stadien des Krieges durchweg recht behalten hat. Er sagt: „Die Stellung der Alliierten ist nicht verunsichert. Wie können sie erwarten, daß wir nach dem, was sich in Belgien, Serbien und Rumänien ereignet hat, neue Verbündete finden werden?“ Für die Alliierten der letzten Behandlung der Türkei, Bulgariens und Griechenlands macht er auch die Generale verantwortlich, indem er sagt: „Die Generale sind genau so zu behandeln wie die Minister.“ Gegenüber der Uneinigkeit der Alliierten sagte er: „Wie großzügig erhebt dagegen Strategie und Führung der Feinde, wie schnell erhebt sie die wahre Bedeutung des Eingriffs Rumänien in den Krieg.“ Seiner Ansicht nach ist auf der Westfront nichts mehr zu erreichen. Er stellt fest: Die französische Armee könne nicht einzig die drückend belagerten Linien des Feindes angreifen. Man habe im Westen nichts Beliebiges erreicht, dagegen 50.000 Mann verloren. Ein Durchbruch in Frankreich ist unmöglich und es sei zwecklos immer noch mehr Menschen zu opfern. Churchill kommt zu dem Schluss: „Die einzige Nation, die sich nach dem Krieg am schnellsten erholen wird.“ Es wäre den Franzosen zu empfehlen, wenn sie sich diese Worte ihres englischen Freundes besonders zu Herzen nehmen wollten.

## Die deutsch-französischen englischen Frauen.

In London fand eine große Frauenversammlung statt, in der auch Lord Bessborough sprach. Es wurde eine Entschließung angenommen, welche erklärt, daß der immer noch vorhandene deutsche Einfluß im britischen Reich vollständig ausgeräumt werden müsse. Die deutschen Parteien und Reichstagsabgeordneten sollten allgemein erklaffen und eine Liste solcher Geschäfte veröffentlicht werden. Bessborough erklärte, man solle vor einer ersten Kritik in dem Kampf; aber er habe das Vertrauen in die neue Regierung, daß sie das britische Reich mit Ehren hindurchführen werde.

## Kapitalsteuer statt Kriegsanleihe.

Die Vertreter von London berichten, daß die „Times“ in einem Finanzartikel darauf hin, daß in der Londoner City in Bezug auf die Finanzpolitik der englischen Regierung verschiedene Pläne besprochen werden. Der drakonische aber nichts desto weniger bedeutsame Vorschlag, der in der City geteilt wurde, ist der eines Bankiers, der die Meinung vertritt, daß die Regierung die Aufnahme weiterer Anleihen einstellen sollte. An ihre Stelle müßte eine Kapitalsteuer treten, durch die jeder, der dazu imstande ist, gezwungen wird, zu der Finanzierung des Krieges beizutragen, ebenso wie jeder geachtete Mann verpflichtet ist, sich zum englischen Heere zu melden. Wenn das einzige Nationalanleihen auf 24 Milliarden Pfund begrenzt werde, in würde eine herkömmliche Steuer 140 Millionen Pfund aufbringen. Wenn die Steuer auf 2. Prozent monatlich festgelegt würde, so würden keine finanziellen Schwierigkeiten entstehen, da die Einnahmen aus der Steuer die Ausgaben der Regierung ausgleichen würden.

## Kleine Mitteilungen.

Wb Berlin, 17. Dezember. Deutsche Seefahrtsgesellschaft bewarfen am 16. Dezember türkische Seestreitkräfte im Hafen von Samsun (Schwarzes Meer) mit Bomben und brachten ein feindliches Flugboot durch Maschinengewehrfeuer zum Absturz.

Eine Übung der Seefahrt. Seine Majestät der Kaiser hat genehmigt, daß die Jagdschiffe, die von dem am 28. Oktober 1916 unter dem Namen Hauptmann Rabele geleitet geführt wurde, die Bezeichnung „Jagdschiff Rabele“ erhält.

## Das Friedensangebot des Vierbundes.

Wb Kopenhagen, 16. Dezember. Meldung der Petersburger Telegramm-Agentur: Die Reichsversammlung hat ihre Sitzungen wieder eröffnet. Von den Ministern waren am 16. Dezember: Präsident Tiesem und der Minister des Äußeren Botmowski.

Der Minister des Äußeren hielt folgende Rede: Ich wende mich gleich nach meiner Ernennung als Minister des Äußeren an Sie. Natürlich bin ich nicht in der Lage, Ihnen einen bis ins Einzelne gehenden Bericht über die gegenwärtige politische Lage zu geben. Ich fühle mich aber verpflichtet, Sie unverzüglich von der allerhöchsten Zustimmung Ihrer Majestät zu der Haltung der Regierung gegenüber dem Vorschlag (1) unserer Feinde zu unterrichten, das Sie geklärt durch Telegramme der Agenturen kennen gelernt haben. Die Friedensverträge, welche von einer Partei kommen, auf die die ganze Last der Verantwortung für den von ihr entlassenen Weltbrand zurückfällt, der Konsequenzen in den Annalen der Geschichte steht, werden, trotz ihrer Unmöglichkeit keine Überlegung für die Alliierten. Während der 2-jährigen Dauer des Krieges hat Deutschland mehr als einmal von Frieden gesprochen. Es sprach danach zu seinen Feinden und seine Bevölkerung jedoch, wenn es an ein militärisches Unternehmen ging, das die Entschädigung bringen sollte. Nach jedem, auf eine in die Augen fallende Wirkung verheißenden militärischen Erfolg, ludte es einen Friedensantrag, bald nach der einen, bald nach der anderen Seite. Es arbeitete in diesem Sinne selbst in der Presse der neu-







Aus Zweckmäßigkeitsgründen wird von der Einstellung Wehr-  
männlicher über 18 Jahren abgesehen sein.  
Unmittelbare Weisung beim stellvertretenden Generalkomman-  
do ist unterlag. Die Weisungen für die beim stellvertretenden  
Generalkommando und der Kriegsanstalten zu beauftragenden Stellen  
sind seitens des Generalkommandos Frankfurt a. M. (Hoch-  
schule 18) eingegangen.  
Jeder Hilfsdienstpflichtige darf sich nur bei einer Stelle  
melden.  
3. Die Entlohnung der Hilfsdienstpflichtigen erfolgt bis  
auf weiteres auf Grund von Arbeitsverträgen nach den ordnungs-  
mäßigen Sätzen, wenn nicht auf Entlohnung verzichtet wird. Die  
Versicherungsbedingungen und die rechtliche Stellung regeln sich  
entsprechend diesem Arbeitsverhältnis.  
Mit Rücksicht auf den hohen vaterländischen Zweck der Hilfs-  
dienstpflicht wird erwartet, daß sich jeder freiwillig meldet, der  
fähig ist, eine der genannten Obliegenheiten zu erfüllen.  
Der stellvertretende kommandierende General.  
Riedel, Generalleutnant.

**Kriegsanstalten.**  
Am heutigen Tage ist auf Anordnung des Kriegsanstalts die  
Kriegsanstalt im Bezirk des stellvertretenden Generalkomman-  
dos des 18. Armee-Korps eingerichtet worden. Sie der Kriegsanstalt  
ist in Frankfurt a. M., Weichstraße 28. Der Kriegsanstalt sollen im einzelnen  
Aufgaben zugeteilt sein:

- A. Beschaffung und Verwertung der Arbeitskräfte für die im  
Kriegsinteresse tätigen staatlichen und privaten Betriebe; außer-  
dem Frauen, Gefangene und andere Ausländer, Hilfsdienstpflich-  
tige, Kriegsbeschädigte und Wehrpflichtige.
- B. Überwachung und Förderung der gesamten kriegswirt-  
schaftlichen Produktion des Reichsgebietes.
- C. Mitwirkung bei Fragen der Volksernährung für die kriegs-  
wirtschaftlich tätige Bevölkerung.
- D. Überwachung der Zuführung der Rohstoffe für die Kriegs-  
wirtschaft.
- E. Ein- und Ausfuhrfragen.
- F. Verkehrsfragen.
- G. Die Einstellung und Stellenbesetzung der Kriegsanstalt  
wird demnächst bekannt gegeben werden.  
Zum Vorstand der Kriegsanstalt ist Major v.  
Braunbehrens zum Kriegsanstalt ernannt worden.  
Der stellvertretende kommandierende General.  
Riedel, Generalleutnant.

## Sachberichte u. Sonstige Nachrichten.

Wien, den 18. Dezember 1918.

Wehrmann Johann Hiller, bei einer Munitionskolonie,  
früher bei der Firma Zug, Waldmann.  
Unteroffizier und Offiziers-Aufwärter Heinrich Menck, im  
Pionier-Battalion 33.

Der „goldene“ Sonntag. Man ist im Zweifel,  
welchen Sonntag man als den goldenen anpreisen soll: den  
letzten oder den kommenden Sonntag, der zugleich der heilige  
Abend ist. Welcher von beiden wirklich der „goldene“ gewesen  
sein wird, das wird jeder Weisheitsinhaber an seinem Urmaß  
ermessen können. Im richtigen Sinne kann ja jetzt ein „Gold“ über-  
haupt keine Rede sein, denn heute wird sich wohl ein Goldstück in  
eine Kassenkassette verpacken, keine Stelle hat das Papiergeld einge-  
nommen. Wenn auch der Geldbesitzer, der das Geld, begünstigt  
durch das milde Wetter, bei uns entwirft, seinen Vergleich mit  
denjenigen in den benachbarten Großstädten ausstellt, so war er  
doch für viele Geschäfte recht zufriedenstellend, ja in einzelnen  
herrierte zeitweilig solcher Andrang, daß Bedienungsgewandtheiten  
entstehen. Man kann allgemein die Beobachtung machen, daß  
trotz der langen Kriegsdauer die Kaufkraft eine starke ist. Zweifel-  
los wird auch der kommende Sonntag noch viel zu Einkaufen be-  
nutzt werden, zumal viele, besonders die Frauen, infolge der Zeit-  
verhältnisse an den Wochenenden nicht dazu kommen. In Rücksicht  
auf die Überführung der Verkäufer und Verkäuferinnen und nicht  
zuletzt zum eigenen Vorteil in Bezug auf Auswahl der Waren ist  
aber gemahnt, daß die Einkäufe nicht bis zur letzten Stunde zu  
verschieben.

Polizeibericht. Wegen Körperverletzung wurde gegen  
einen Antikalar Angeklagter erachtet. — In dem Aufstehensraum  
eines Schlafhauses in einem Hause der Adolfstraße geriet der  
Aufstehensengel, vermutlich durch einen überhitzten Ofen, in Brand.  
Ein Arbeiter besetzte die Gefahr. — Eingebrochen wurde in  
einem Hause der Kirchstraße. Die Täter, denen Lebensmittel in die  
Hände fielen, sind über die Schloßparkmauer gestiegen, haben einen  
Hofschuppen erkrastet und sind so in die Vorratskammer, dessen  
Trichtertür vom Fenster mit Gewalt entfernt wurde, gelangt. —  
In einem Hause des Adolfplatzes ist ein Keller gewaltsam er-  
brochen worden. Das Vordachgeschloß wurde losgeprengt und  
etwa 2 Zentner Karottensin gestohlen. — In der Wiesbadener  
Gasse wurden zwei Enten aus einem unverschlossenen Stall ent-  
wendet. Da auch die Haustüre unverschlossen war, wurde es dem  
Täter recht leicht gemacht. — Zwei Stallhöfen wurden in einem  
Hause der Rheinstraße gestohlen. Der Täter verschaffte sich  
durch Überheizen des Ofens einen Einbruch in das Grundstück. —  
Da sich die Lebensmittelbeschaffung in letzter Zeit erschwerend meh-  
ren, wird dringend gebeten, den Anhaltspunkt, der zur Ermitt-  
lung der Täter führen könnte, der Kriminalabteilung, Rathaus,  
Zimmer 12, sofort mitzuteilen.

Reiz. Goldankaufstelle. Die eisenen Damenuhr-  
ketten sind eingetroffen und werden heute in der Goldankaufstelle  
Rathaus, Zimmer 41, verausgaut.

Die Chefs Wilhelm Schmidt, Abolster 17, begeben  
morgen das Fest der Silbernen Hochzeit.

Zum Unteroffizier befördert wurde der Gefreite Karl  
Winnefeld in einem bayerischen Pionier-Regiment, Inhaber  
des bayerischen Militär-Verdienstkreuzes mit Schwertern 3. Klasse.

In der nächsten Zeit wird eine neue Zeit-Reichsban-  
noten zu 20 Mark ausgegeben werden, die in Zeichnung und  
Ausstattung von den jetzt im Umlauf befindlichen Noten wesent-  
lich abweicht. Der Entwurf dieser Banknoten rührt von Professor  
Arthur Kampf her. Der Kupferstich des gültigen Teils ist  
von Professor H. A. Meyer ausgeführt. Die neuen Noten sind 9 Zen-  
timeter hoch und 14 Zentimeter breit. Das Papier enthält auf der  
Vorderseite ein natürliches Wellenfeldchen, in welchem die Zahl 20  
und das leuchtend leuchtende Wort Mark sich wiederholen. Das obere  
Wellenfeld zeigt zu beiden Seiten eines freistehenden Mittelstückes  
je eine leuchtende Männergestalt, die aus einem stillen Rhythmus  
steht. Die Rückseite zeigt in zwei achtseitigen Feldern gültige  
Darstellungen: links das Brustbild eines künftigen Mannes als  
Sinnbild der Arbeit und des tätigen Tages, rechts das Brustbild  
einer weiblichen Gestalt als Sinnbild der Ruhe und der Nacht.  
Beide Seiten der Note sind in Kupferdruck von tiefschwarzer Farbe  
druck ausgeführt, daß auf jeder Seite für sich durch einen ver-  
schobenen Unterdruck eine besondere Tönung hervorgerufen ist.

Auftrag der blauen Uniform. Seine Majestät  
der Kaiser und Königin haben in Ergänzung der Offizier-Befeh-  
lungsvorschrift Ziffer 115 zu bestimmen geruht, daß in den  
Stoppgebieten und den Generalgouvernements die diensttuenden  
Offiziere, Sanitäts-Offiziere, Veterinär-Offiziere und Beamten  
berechtigt sein sollen, in und außer Dienst ihre blaue Uniform auf-  
zutragen. Diese Offiziere sind indes verpflichtet, für eine etwaige  
Überführung in die Front ihres kriegsbrauchbaren, leidtragenden  
Anzugs vorrätig zu halten. Betreffs des kriegsbrauchbaren und  
dunkelblauem Uniformen findet der Erlass vom 5. Juli 1918 An-  
wendung.

Wo für die deutschen Soldatenheime und Marineheime  
finden anläßlich des Kaisergeburtstages 1917 und Opfergabe, am  
27. und 28. Januar, statt. Die deutschen Soldatenheime im  
besetzten Gebiet, an der Front und in der Heimat, deren Bedeutung  
für die Soldaten und das Wohlbefinden unserer Truppen durch  
die seelischen und körperlichen Wohlfahrt, die der deutsche Soldat  
darin genießt, anerkannt ist, sollen durch diese Gabe weiter  
ausgebaut und erweitert werden.

Wachmittel-Versorgung. An Tuberkulose jeder  
Art Erkrankte können von jetzt ab Zuzug-Geldkarten erhalten.  
Für die unter Tag arbeitenden Grubenarbeiter in Kohlenberg-  
werken sollen die notwendigen Wachmittel vorgegeben werden,  
ebenfalls für die Arbeiter in Zement-, Kalk- und Gipsfabriken,  
die mit der Aufbereitung von Braunkohle befaßten Arbeiter  
und die Munitionarbeiter. Dabei wird es sich jedoch nicht nur  
um Versorgung mit Seife und anderen seifigen Wachmitteln  
handeln, sondern vielmehr nur in den Fällen zugeführt, in  
denen diese nach den bisherigen Erfahrungen nicht möglich ist.  
In allen anderen Fällen wird der Kriegsanstalt in der Frage  
zusammenfassend die geeigneten Maßnahmen zu ergreifen.

Verbot von gesundheitsgefährlichen Pöbel-  
stoffen. Durch eine Bundesratsverordnung ist die Verwendung  
von seifenartigen Substanzen bei der Herstellung von Seife und  
der Herstellung von Wurst anstelle des bisher angewandten, zurzeit  
aber beschlagnahmten Seifen verboten worden. Das seifen-  
artige Material (Natriumseife), welches für diese Zwecke gewöhnlich  
in Gemengen mit Kalk, zumellen auch mit Zucker unter ver-  
schiedenen Namen, z. B. als „Aulapöbelstoff“ in den Handel  
gebracht wurde, ist schon in Bruchteilen eines Gramms ge-  
nügt, die menschliche Gesundheit zu schädigen und dürfte daher bei der  
Zubereitung von Lebensmitteln nicht geduldet werden.

Zeitliche Freigabe des Abfahrs von Spargel-  
und Erbsenkonkurrenz. Das Kriegsernährungsamt hat sich  
entschieden, 20 Prozent der bei den einzelnen Händlern am 20.  
Dezember 1918 vorhandenen Vorräte an Spargel und Erbsenkon-  
kurrenz zum Abfahrs freizugeben, wobei durch besondere Einschrän-  
kungen Sicherheit dafür, daß dieser Satz nicht überschritten wird,  
und daß ein Händlern der Vorräte vermindert wird, getroffen wer-  
den soll. Die Freigabe wird für die Zeit vom 20. Dezember 1918  
bis 10. Januar 1917 angeordnet. Die Gemeindebehörden werden  
sie zu überwachen haben. Sie erfolgt, um der Bevölkerung für die  
Feier der Weihnachts- und Neujahrszeit den Kauf dieser Kon-  
kurrenz zu ermöglichen. Die Verteilung der übrigen 80 Prozent der Vorräte  
wird zusammen mit der Verteilung der Sauerkraut- und Dörre-  
mischungen vorbereitet. Die entsprechenden Vorbereitungen der  
Reichsfläche für Gemüse und Obst haben sich ihrem Ablauf.

Was die überaus zahlreichen freiwilligen Weisungen zum  
vaterländischen Hilfsdienst die dem Kriegsanstalt wie den General-  
kommandos bisher vorgegangen sind, zeigen in erfreulicher Weise, wie  
tief der Gedanke des Geleises im deutschen Volk schon Wurzel ge-  
funden hat. Das beweist zu den besten Hoffnungen. Für eine weite-  
ere erfolgreiche Durchführung ist aber darauf hingewiesen, daß es  
nicht dem Geleise des Geleises entspricht, wenn Persönlichkeiten, die  
eine nützliche Tätigkeit im Sinne des vaterländischen Hilfsdienstes  
schon ausüben, diese aufgeben, um an anderer Stelle im Hilfsdienst  
Verwendung zu suchen. Der Drang zur Veränderung wird auch  
später noch seine Begründung finden, nachdem die Organisation,  
die selbstverständlich nicht auf einmal geschaffen werden kann, weiter  
fortgeschritten ist. Wiederholt wird betont, daß es auf weiteres  
nur freiwillige Weisungen geboten werden. In den schon er-  
lassenen und demnächst zu erlassenden Bekanntmachungen sind da-  
her auch nur Anforderungen zur freiwilligen Weisung zu enthalten.  
Auch die Vorbereitungen, die von Seiten der industriellen Verbände  
in die Wege geleitet sind, verfolgen zunächst nur den Zweck, dem  
Kriegsanstalt die notwendigen Unterlagen zu beschaffen zur Beur-  
teilung der wirtschaftlichen Lage der einzelnen Industriezweige so-  
wie um aufgrund der schmerzlichen Kenntnisse Vorkehrungen für  
spätere Maßnahmen zu unterbreiten. Es liegt nicht in der Absicht  
des Kriegsanstalts, jetzt schon etwa Beschränkungen einzuführen oder  
gar stillzulegen, ehe die notwendigen Voraussetzungen für eine an-  
derweitige Verwendung der Arbeitskräfte gegeben sind.

## Königliches Theater.

Wiesbaden, 18. Dezember. Zum ersten Male: Hans  
Gradedur, deutsches Märchenstück in 5 Bildern von Paul  
Hermann Hartwig.

Der Zuschauerraum zeigte diesmal ein ganz anderes Bild als  
bei den früheren Wiederauführungen zur Weihnachtszeit. Schon  
sah man die kleinen Bühnenfiguren, mit glänzenden Wänden,  
erwartungsstrotzenden blauen Augen, und gar oftmals erlaube  
dauernd ein helles Lächeln, wenn das liebe Scherzweibchen  
der falschen Königin zum Opfer fiel oder Knacht Krappe den bösen  
Buben gar tüchtig das Fell veräußerte. Diesmal waren die Großen  
in der Mehrheit und die Kleinen, die hier und da die Köpfe in  
den bunten Schleifen stecken, fanden kaum eine der vertriebenen Ge-  
halten aus ihrem Rahmen nieder. Dafür war ein Drachen-  
krieger, ein Sieger im Bauernkrieg, den aus das Hoftheater her-  
beiführte. Ein feinsinniger Pöbel, der mit seinem guten Herzen  
Geiz und Neid, Ränke, Verleumdungen, Hochmut und wie sonst  
all die giftigen Drogen im Menschenleben heilen mag, bewohnt.  
Und eine recht zeitgemäße Sache ist dieser Hans Gradedur, ein  
echter Deutscher, der sein Schwert blank hält und es nur nicht, weil  
er muß, weil ihn Neid und Verblendung dazu zwingen.

Das Weihnachtsmärchen war mit dem im Hoftheater bewoh-  
nen Prunk in Sympathie und trug so vor allem den Charakter  
eines Ausstattungsstückes. So zogen eine Reihe bunter, farben-  
prächtiger Bilder vorbei, eine immer herrlicher als das andere, bis  
zum himmelstürmenden Schluß. Der Christbaum strahlte auf glän-  
zende Menschen herab, und fröhliche Kinderstimmen klangen das uralte  
schöne Weihnachtslied: „Es ist ein Ros' entsprungen“. Herr Ober-  
regisseur Webbs hatte die fünf Bilder mit geschickter Hand zu  
einem gelungenen Ganzen vereint. Fast sämtliche Mitglieder des  
Schauspiels erschienen auf dem Plan. In der Hauptrolle trug  
Herr A. L. H. einen vollen Erfolg davon. Seine Darstellung war  
überaus frisch und lebendig. Herr Hermann als Ritt-  
Polster hatte die Rolle auf seiner Seite, als lichter Wandersmann  
mit dem Trichterhelm und auch als frohlicher König im Schmuck-  
mantel. Fräulein von H. (Vore) war eine liebliche blonde  
Märchenprinzessin. Eine vorzügliche Tante bot Herr Jacobson (der  
geliebte Sohn). Aus der langen Reihe der Mitwirkenden seien noch  
besonders Herr Ehrens (Bauer), Frau Gebühr (Prin-  
zessin Alronia) und der urkomische Oberhofkammerherr des  
Herrn K. K. K. genannt. Einen großen Anteil am Erfolg des  
Abends gebührt auch unserer beliebten Bollemeisterin Frau  
Kochanowska und ihren ihren leichtschwingenden Scharen. Das  
glockente und schaukelte in wirbelndem Schnellwedeltanz, das schlang  
sich gräulich zu einem anmutigen Schritterreigen, und überall  
sprang man die feinsten Feinheiten der Weisheit. Zuletzt  
noch der beiden Künstler G. H. und Sch. in der Rolle der  
verlorenen wie mit Oberons Zauberstab die verlorenen Märchenbilder vor  
unsern Augen erscheinen ließen. Die Musik des Herrn Hermann  
war gerade nicht „märchenhaft schön“, aber da das Auge schmeigte,  
gab sich das Ohr zufrieden.

Das gut besetzte Haus nahm die Neuheit mit starkem Beifall  
auf und der anwesende Verfasser konnte mehrfach vor der Kampe  
erscheinen.

Wiesbaden. Dieser Tage stellte sich ein Unteroffizier, welcher  
angab, Roland zu heißen und von dem Reserve-Infanterie-Regt.  
285 mit 5 Soldaten in die hiesige Gegend abkommandiert zu sein,  
bei der Liebesabteilung des Reichsleiters vom roten Kreuz  
vor und erbat Liebesabteilung für sich sowie seine Mannschaft. Er  
erhielt auch Unterhosen, Hemden und Strümpfe, die jedoch bald  
nachher bei einem Händler für 30 Mark verkauft wurden. Da  
die Annahme naheliegt, daß die Leute, die wahlweise zu Un-  
recht ihre Uniform tragen, auch anderwärts auf dieselbe Weise  
„arbeiten“ werden, ist vor ihnen gewarnt.

Im Jarmail in unmittelbarer Nähe der Eisenbahn haben bei  
einer hier festgehaltenen öffentlichen Versteigerung Leute Gegen-  
stände, einmal ein Decken, das andere mal einen Leberzieher, wie  
es scheint, unter falschen Namen versteigert. Die Gegenstände wur-  
den ihnen auch ausgelegt, als es aber aus Begehren gehen sollte,  
da waren die Kunden nicht zu finden. Sie hatten sich mit ihrer  
Beute davongemacht. — Die erste nachträgliche Tönung des  
Schneurgesangs nimmt am Montag, den 15. Januar, ihren An-  
fang. Die Tönung wird sich u. a. mit dem Takt des Hall-  
garners Gehörns zu befassen haben. — Festgenommen wurden  
am Sonntagmorgen drei bei der Stadt arbeitende Tagelöhner  
wegen eines Diebstahls von Arbeitszeugen. Die Tagelöhner hatten im Auf-  
trag der Stadt Arbeiter sowie Arbeiter bei den städtischen Spiel-  
stätten angestellt und sollen dabei ziemlich erhebliche Mengen

behalten geschafft haben. Die Witte hat ihnen das Diebstahl abge-  
nommen. Die Diebe wurden in Unterhosen gefangen, genommen,  
während die Frau, deren Mann eingezogen ist, vorläufig wieder  
auf freien Fuß gesetzt wurde.

Königliche Schauspiele. Erich Wolfgang Korn-  
gold's Opern „Hollant“ und „Der Ring des Polstrates“ sind  
von der Gräfin von der Königl. Schauspiele zur Aufführung  
erworben.

Dehheim. Ein älterer Mann schlug sich vor kurzem bei Holz-  
arbeiten im Walde mit der Axt ins Bein. Vom tuerger Zeit  
her er im hiesigen Krankenhaus zu Wiesbaden an den Folgen  
einer durch die Wunde entstandenen Blutvergiftung.

Rüdesheim. Die Firma Knoch u. Co. m. b. H. zu Rüdes-  
heim überwies für die Hinterbliebenen (und zwar aus-  
schließlich für Angehörige des Rheingautales) 10.000 Mk. für  
die Nationalkassette für die Hinterbliebenen der im Krieg ge-  
fallenen. Hittete Herr Kommerzienrat Martin v. Haus Rüdes-  
heim bei Niederwoll die Summe von gleichfalls 10.000 Mark.

Bad Homburg. Ein nicht genannter, mollenber Spender  
stiftete zum Wohle des Bades Homburg v. d. H. 100.000 Mark.  
Das Geld wird zur weiteren Verschönerung des Kurorts verwen-  
det werden. Das ist die dritte große Stiftung für Homburg im  
Verlaufe eines Jahres; die Stiftungen ergeben zusammen den Be-  
trag von 1.200.000 Mark.

Die Anodenkarte. Die neueste Karte in der Zahl der Lebens-  
mittelkarten ist die Anodenkarte, die der Ort Neu-Jernburg bei  
Frankfurt a. M. eingeführt hat. Nur gegen Vorlegung dieser  
nicht übertragbaren Karten erhalten die dortigen Bürger Anoden,  
die von der Heereskaserne der Stadt geliefert werden.

Flucht. Der 3 Jahre alte Junge des Mühlenseligers Pfeiffer  
spielte am Ruhiggraben und geriet dabei in das Wasser. Das arme  
Kind wurde fortgetragen und geriet in die Uar, wo es ertrank.

## Allerlei aus der Umgegend.

Mals. Der gestrige Sonntag, im Volkstum der überne  
Sonntag genannt, brachte der hiesigen Gesellschaft bei enormem  
Verkehr mit der ganz ausgezeichneten Einnahmen. Da die Kassen  
den ganzen Tag offen standen, so entwickelte sich schon in den letz-  
ten Vormittagstunden ein recht erhebliches Gedränge. In den  
späteren Nachmittagsstunden steigerte sich dieses zu solcher  
Höhe, daß in den großen Kaufhäusern kaum noch durchzukommen  
war. In einem ununterbrochenen Strome drängten und schoben  
sich in den Warenhäusern die Käufer, während andere mit Gepäck  
beladen die Straßen wie in den besten Zeiten des Friedens be-  
setzten. Auch die kleineren Geschäfte erlitten ein sehr lebhaftes  
Zufuhr, wie man an auch in den Lagen des Friedens  
um diese Zeit nicht besser gewohnt war.

Die neue Feste enthielt, die am Samstagabend zum  
ersten Male in Anwendung kam, hat sich in der hiesigen Einwoh-  
nerschaft rasch eingebürgert. Schon einige Minuten vor 11 Uhr leeren  
sich die Gastwirtschaften und Hotels, so daß Punkt 11 Uhr, wie es  
die Polizeiverordnung verlangt, die Kasse schon weiß im Dunkel  
lag. Der frühere Feierabend soll indes keineswegs schwer, denn  
die herrschende Winterkälte war schon bisher in vielen Lokalen  
die Ursache zum früheren Schluß des Wirtschaftsbetriebes. Im  
übrigen kommt dem Großstädter das heute nachläßt die Straßen  
das uns die Stadt schon bald nach 11 Uhr mit Ausnahme der all-  
weil beleuchteten Straßen im völligen Dunkel und ohne das  
sonstige gewohnte mitternächtliche Leben der letzten heimkehrenden  
Passanten zeigt, das etwas ungewöhnlich vor.

Am 15. Dezember abends kurz nach 9 Uhr fuhr auf der Umgebungs-  
bahn zwischen der Kaiserstraße und Hahndorf ein Fernwagenzug  
auf einen vor Hahndorf haltenden Güterzug auf, wobei  
mehrere Wagen entgleisten und halbe Güter verloren. Personen  
sind nicht verletzt. Der Materialschaden ist unbedeutend. Das Gleis  
Wiesbaden-Hahndorf ist bereits wieder befahrbar. Das Gleis  
ist umgekehrter Richtung u. a. vom repariert.

Aus Rheinhessen. Der Entschluß der angeklagten Ein-  
schränkung der Bierproduktion auf die Weinpreise ist unentbehrlich.  
Die letzten Weinversteigerungen waren ganz in der Ordnung, schon  
enorm hohen Preise während des Monats November noch immer  
eine steigende Tendenz auf. Weine, die im Herbst noch zu 2000  
Mark im Durchschnitt eingekauft, sind heute kaum noch unter 2000  
Mark pro Stück zu haben. So sehr die sehr hohen Preise, die  
früher namentlich für die als Bergwein bekannte besonders gefuchten  
1918er Weine bezahlt wurden, werden heute eine weitere auch  
schon für die 1919er Weine scheitern. Geradezu unerhörte Refor-  
men werden für die Weinpreise gefordert. So verlangt der Wein-  
verein zu Gau-Rheinhessen keinen Preis mehr in der Ge-  
samtheit von 10 Stück zu 500 Mark pro Stück. Dieser Preis  
steht etwa das Doppelte, der früheren Durchschnittspreise dar. Die  
Steigerung der Weinpreise hängt eng zusammen mit dem An-  
stieg der Bierproduktion zusammen. Statt des Bierauskaufs  
geben daher viele Weine von der hohen Weinpreise wieder zur  
Weinwirtschaft über, weil hier doch meistens keine Einkünfte  
in der zum Ausschank stehenden Menge vorliegt.

Der Reichstag. Der Reichstag hat am 18. und 19. d. M. in  
den Hofkammern und Prinzen von Bayern ist der Außen-  
minister Erster Stellvertreter mit der Jahreszahl 1813 14 verliehen worden.

Bingen. Eine der größten und bedeutendsten Wein-Verstei-  
gerungen dieses Jahres wurde am Donnerstag hier abgehalten. Die  
höchsten Preise für das Stück 1911er Heften sich auf 2400 bis 4200  
Mark, 1912er Weinsteine auf 3300 bis 6000 Mark, 1913er Wein-  
stein auf 4000 bis 5200, 1914er Weinsteine auf 4200 bis 4400, 1915er  
Weinsteine (natur) bis 5000, 1916er Weinsteine (natur) 6120 bis  
6320 Mark. Die höchsten Preise für Weinsteine brachten Rüdes-  
heimer, Mosbacher, Ruppert, Mosbacher und Mosbacher, für  
Weinsteine Ober-Rheinhessen, Mosbacher und Mosbacher, für  
Weinsteine Mosbacher stellten sich für 1914 Stück Wein auf rund  
240.000 Mark ohne Zölle.

## Vermischtes.

Günstig das Hund u. 2 Mark! Londoner Anordnung  
zufolge darf in Herold beim Verkauf von Hunden das Hund nicht  
teurer als 2 Mark bezahlt werden, bei Tieren über 12 Pfund  
2,50 Mark. — Gläubige Herold!

Im Haag kramte die Telefonenrate nieder.

## Neueste Nachrichten.

Aus den heutigen Berliner Morgenblättern.

(Erlaubttelegraphen.)

Berlin. Über die englische Regierung habe es in  
der „Reichlichen Zeitung“: Sie arbeite ausgezeichnet. Während  
Lord George sich auf die deutsche Friedensnote noch immer nicht  
geäußert habe und Bind nur ein paar praktische Worte sprach,  
wird er erst am Dienstag gemeinsam mit seinen englischen Kollegen  
die endgültige Antwort erteilen wollen, nachdem Comino recht zu-  
rückhaltend sich geäußert, habe der neue russische Minister des Aus-  
wärtigen eine ähnliche Abgabe an die Weltmacht erteilt. Warum  
kam es nicht auch er sich nach dem russischen Vorbild mit einer kurzen  
variablen Rede an die Kamera begnügen? Er dürfte nicht  
mehr die englischen Staatsmänner meinen, daß die erste klare und  
charakteristische Abgabe von Petersburg ausgeprochen wurde.

Berlin. Wahrscheinlich werde, so erklärt der Londoner Ge-  
heimrat der „Reichlichen Zeitung“, in den nächsten Tagen  
eine englische Regierungskommission nach Peters-  
burg reisen. Über Aufbruch würden viele Zweifel sein,  
besonders von Personen, die in der letzten Zeit von dort zurückkehr-  
ten und solchen Reiseverrichtungen, die mit den augenblicklichen  
Verhältnissen in Russland nicht vertraut seien.

Berlin. Die beiden deutschen Blätter gemeldet wird, wie  
auf dem Kongress des russischen Adels ein Redner auf die Notwen-  
digkeit einer Neubearbeitung in dem inneren Regierungsführung hin-  
zu begreifen. — In Finland soll es zu einem blutigen Zusammen-  
stoß zwischen Finländern und russischen Militär gekommen sein.

Berlin. So bestimmt die russische Richtung Klingt, so  
sehen wir in ihr, laut das „Reichliche Deutschland“, noch nicht das  
letzte Wort der Unruhe. Wahrscheinlich wird es lauten: Ab-  
leben, aber noch nicht.

Berlin. Im „Berliner Tageblatt“ wird gesagt: Es scheint  
in England eine wachsende Stimmung dafür vorhanden zu sein, daß



**Biedrich**

536 Similar

Front des Gr  
Nordwestl  
uns am 16. De  
gen zurückzuer

\_\_\_\_\_

**Uder**  
suchen gesucht.  
Anzeige unter 6107 an  
Verkaufsstelle d. Bl.

1